

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1960-1961)**

Heft 7

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die steigende, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos sachlich und aufbauend sein.

Soll ich Unteroffizier werden?

(Siehe Nr. 4/60 vom 30. 10. 1960)

Werter Hans!

Du hast vorgesehen, Korporal zu werden. Bis Du Korporal bist, mußt Du folgende Dienstleistungen machen: Rekrutenschule, dann vier Wochen Unteroffiziersschule und darauf Abverdienem während einer ganzen Rekrutenschule. Das ergibt eine Dienstzeit von 38 Wochen.

Dein Freund hat Dir abgeraten, Unteroffizier zu werden, da die zusätzlichen Dienste und Pflichten, die Du auf Dich zu nehmen hättest, in keinem Verhältnis zu den Rechten ständen. Die Feststellung Deines Freundes hat bis zu einem gewissen Grad sicher ihre Berechtigung. Es mag in vielen Fällen so sein, daß der junge Berufsmann durch den Militärdienst finanzielle Opfer bringen muß. Auch begreife ich zum Teil die Ansicht, es sei gescheiter, sich im Beruf weiterzubilden, als ein «kleiner» Unteroffizier zu werden und dafür 21 Wochen zu opfern.

Du mußt das Unteroffizierwerden von einer anderen Warte aus ansehen: Soldat sein, heißt dienen. Als Unteroffizier muß man noch mehr dienen als der gewöhnliche Soldat, und beim Offizier ist das Dienen noch ausgeprägter. Wenn Du den Korporalsgrad nur in bezug auf Rechte und Pflichten betrachtest, so werde nicht Unteroffizier. Wenn Du aber bereit bist, freudig und aus Überzeugung etwas mehr zu tun für Dein Land als es das Gesetz vorschreibt, so melde Dich zum Unteroffizier. Wenn Du freudig und überzeugt ja sagen kannst zur Verteidigung Deiner Heimat, so kannst Du auch ein getrostes Ja sagen zum Unteroffizierwerden.

Ich wünsche Dir alles Gute und grüße Dich freundlich,

Wm. M. H., S.

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

Die Armee reform ist nun unter Dach und die verantwortlichen Behörden können daran gehen, die weiteren Vorarbeiten für ihre praktische Verwirklichung an die Hand zu nehmen, die unserer militärischen Landesverteidigung in den nächsten Jahren ein neues Gesicht geben. Mit der Weiterführung der Umbewaffnung der Auszugstruppen der Infanterie und der Leichten Truppen in den Heereseinheiten — die infolge der Beibehaltung der 25, vorerst zur Auflösung vorgesehenen Infanteriebataillone länger dauert als erwartet — wird ein weiterer Schritt zur Modernisierung der Armee und für die Erhöhung ihrer Feuerkraft getan. Wir möchten aber wieder einmal mehr dar-

auf hinweisen, daß neben der notwendigen Verstärkung der militärischen Abwehrbereitschaft die anderen, keineswegs weniger wichtigen Glieder der totalen Landesverteidigung nicht vernachlässigt werden dürfen. Das gilt für die zivile, die wirtschaftliche, die soziale, die geistige und die psychologische Landesverteidigung.

Große Sorgen bereitet die zivile Landesverteidigung, Zivilschutz genannt, die bei den Behörden von einigen Kantonen und leider auch bei zahlreichen Gemeinden immer noch nicht ernst genug genommen und auf die lange Bank geschoben wird. Es geht auch hier wie bei gut geführten Einheiten und Truppenkörpern; wo die Verantwortlichen psychologisch richtig vorgehen, sich ihrer Verantwortung bewußt sind und nicht nur darauf ausgehen, möglichst bequem und beliebt zu sein, wird auch verständnisvoll gut Arbeit geleistet. Wir möchten dabei die großen Anstrengungen hervorheben, die in Basel-Stadt, in Stadt und Kanton St. Gallen, in den Kantonen Bern und Zürich und auch im Kanton Graubünden auf diesem Gebiete gemacht werden. Die letzte kombinierte Zivilschutzübung dieses Jahres, die am 3. November in St. Gallen stattfand, hat eindrücklich den Ernst und das Verantwortungsbewußtsein dieser Stadtbehörden unter Beweis gestellt, die mit 3500 ausgebildeten und eingeteilten Frauen und Männern und 1500 Angehörigen der Luftschutztruppen und des Territorialdienstes ein Beispiel der guten Zusammenarbeit von Zivilschutz und Armee

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN! —

Oblt. W. E. in B.

Im Gegensatz zu Ihnen glaube ich nicht, daß die Deutschen sich im Tessin zu assimilieren vermögen. Sie sind und bleiben Fremdkörper, das zeigt schon die Art ihres Benehmens den Tessinern und den dort wohnhaften Deutschschweizern gegenüber. Zählen Sie nur einmal die in deutscher Schrift gehaltenen Verbotstafeln vor den «Wirtschaftswunder-Villen», etwa zwischen Figino und Agno! Wir stehen zu unserem einstigen Leitartikel über den Ausverkauf unseres Heimatbodens und wir lehnen es ab, wenn es um diese Frage geht, «mehr europäisch zu denken». Das wäre wohl alles!

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

- 17. Dezember 1830
General Simon Bolivar gestorben
- 26. Dezember 1825
Dekabristen-Aufstand in Rußland

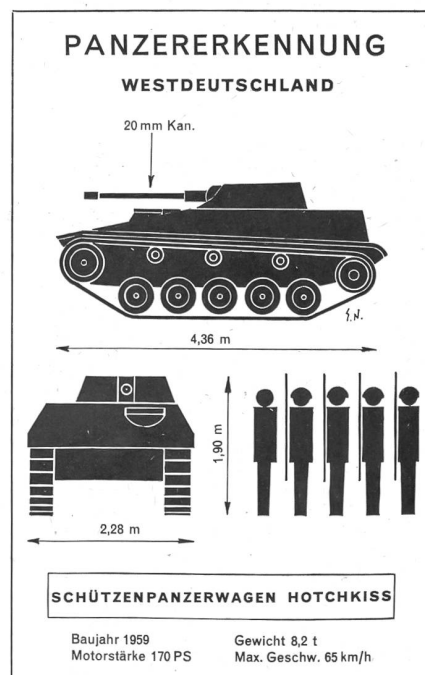
im Dienste der Menschenrettung, des Überlebens und Weiterlebens der Schicksalsgemeinschaft einer Stadt boten.

In der Diskussion über die Armee reform, wie auch bei den Debatten im eidgenössischen Parlament wurde sehr oft auch das Argument vorgebracht, daß die Neuordnung zehn Jahrgänge für den Zivilschutz frei mache. Man hat sich aber darüber ausgesprochen, wie diese zehn freierwerdenden Jahrgänge in die Organisation des Zivilschutzes eingebaut werden sollen. Es wurde auch nicht darauf eingegangen, wie groß die psychologischen Schwierigkeiten sein dürften, Wehrmänner, vor allem Offiziere und Unteroffiziere, die bis zum 50. und 55. Altersjahr ihre Dienstpflicht brav erfüllt haben, in den Rahmen einer örtlichen Zivilschutzorganisation einzuspannen. Es dürfte auch nicht wenige geben, die Uniform und Waffe weiterhin tragen möchten, um z. B. in den Ortswehren weiterhin freiwillig Dienst zu leisten. Das sind Probleme, mit denen sich unseres Erachtens auch die Schweizerische Offiziersgesellschaft und der Schweizerische Unteroffiziersverband befassen müssen.

Woher stammt ...

... «Kanonier»?

«Der gebrauch deß Geschützes wird verrichtet durch den Canoniren oder Büchsenmeister.» Der Ausdruck kam aus Frankreich, wo er schon seit 1411 gebräuchlich war, zu den Artillerien der anderen Staaten. Der maître canonier übernahm in Abwesenheit des Stückhauptmanns die Aufsicht, war also Offizier. In Preußen wurde zuerst der Artillerie-Unteroffizier mit Kanonier bezeichnet, und erst später wurden so, wie noch heute, die Mannschaften genannt. (Aus «Wort und Brauchtum des Soldaten», H. G. Schulz Verlag, Hamburg.)



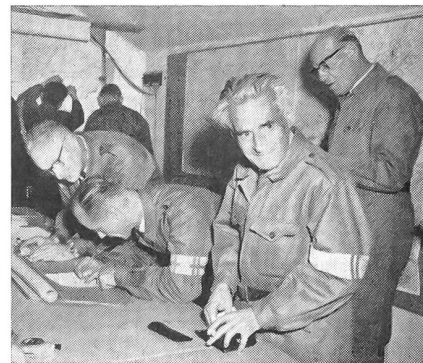
Nicht erst wenn erhöhte Gefahr besteht, immer muß der Schweizer an seine militärische Abwehrbereitschaft denken.

Oberstdivisionär Schumacher

Es darf bei der immer wieder gezeigten patriotischen Einstellung der Offiziere und Unteroffiziere vorausgesetzt werden, daß sie für das Obligatorium der Schutzdienstpflicht im Zivilschutz, wie es heute im Gesetzesartikel der Bundesverfassung für die Männer vorgesehen ist, Verständnis haben und sich dieser humanitären Aufgabe unserer Zeit nicht entziehen werden. Diese Schutzdienstpflicht kann aber primär auch im Sinne des Selbstschutzes in Haus und Familie, in den Hauswehren, z. B. auch als Gebäudechef erfüllt werden. Etwas anderes ist es mit der Einteilung von aus der Wehrpflicht entlassenen Offizieren und Unteroffizieren in den Formationen des örtlichen Zivilschutzes, wo bereits heute fast durchweg alle Kaderstellungen besetzt sind. Es darf in diesem Zusammenhang nicht verleugnet werden, daß es Gemeinden und auch Städte gibt, in denen den Belangen des Zivilschutzes weder Ernst noch Verantwortung entgegengebracht wird und es daher geschehen konnte, daß bestimmte Posten von Leuten besetzt wurden, unter denen tüchtige Offiziere und Unteroffiziere nicht gerne arbeiten möchten. Es sollte daher eine Regelung gefunden werden können, wenn ihnen eine Funktion übertragen werden kann, die ihren im Dienste erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten entspricht. Es wird vor allem Aufgabe des künftigen schweizerischen Zivilschutzes sein, diese Überlegungen in Betracht zu ziehen. In der eidgenössischen Expertenkommission, die zur Vorbereitung dieses Gesetzes durch das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement bestellt wurde, ist bekanntlich auch der SUOV vertreten.

Hätten bereits schon früher bestimmte Weisungen bestanden, um tüchtige, im Landwehr- oder Landsturmalter stehende Offiziere und Unteroffiziere für die wichtigen Funktionen eines Ortschefs, für die Chefs der verschiedenen Dienstzweige, als Sektor- oder Quartierchef des örtlichen Zivilschutzes zu gewinnen, wären die Probleme heute einfacher zu lösen. In Zusammenarbeit mit den kantonalen Militärdirektionen, den Kreiskommandanten und Sektionschefs sollte wenigstens in Zukunft alles getan werden, um bei Neubesetzungen von Anfang an auf diese nun freiwerdenden zehn Jahrgänge zurückgreifen zu können und die Ernennung von Zivilschutzkadern zu verhüten, die für ihre Posten wenig Eignung mitbringen, wenig Autorität und Vertrauen genießen. Eine Chefstellung im Zivilschutz kann heute nicht mehr auf die leichte Achsel genommen werden, und die Anforderungen, die z. B. an einen Ortschef und seine Mitarbeiter gestellt werden, unterscheiden sich in der Not einer Katastrophe keinesfalls vom Verantwortungsbewußtsein, dem Können und den Fähigkeiten, der Charakterstärke und dem Durchhaltevermögen eines Chefs an der militärischen Abwehrfront. Es gibt zahlreiche Posten, die für tüchtige Offiziere, Feldweibel, Wachtmeister und frühere Gruppenführer wie geschaffen sind, um im Dienste der totalen Abwehrbereitschaft und für die Bewahrung von Freiheit und Unabhängigkeit einen wichtigen Einsatz zu leisten. Im Dienste ihrer Gemeinde kämpfen sie unmittelbar für die Bewahrung von Familie, Heim und Arbeitsplatz.

Es wird auch die Aufgabe einer weitergehenden Aufklärung sein, daß vor allem in der Armee, in den Kreisen der Offiziere und Unteroffiziere die Belange der zivilen Landesverteidigung psychologisch richtig zur Darstellung gelangen. Leider ist diese Aufklärung in der Armee, wie sie vom Schweizerischen Bund für Zivilschutz während einiger Jahre betrieben wurde, dann von der Abteilung für Luftschutz im EMD unterbunden wurde, weil sie sich selbst dieser Aufgabe annehmen wollte, bisher nicht weitergeführt worden. Es ist für den Geist



Auf dem Kommandoposten der Zivilschutzorganisation der Stadt St. Gallen. Hier trägt der Ortschef seine schwere Bürde und aus den Meldungen, die aus allen Richtungen eingehen und auf der großen Stadtkarte das Bild der Schadenlage vermitteln, gilt es für ihn, die Lage zu beurteilen, einen Entschluß über den Einsatz seiner Mittel zu fassen und die notwendigen Befehle zu geben.

Photo: Hildegard Morscher, St. Gallen

und die Kampfmoral der Armee selbst von größter Bedeutung, daß jeder Wehrmann an der militärischen Abwehrfront weiß, daß für seine Lieben zu Hause das maximal mögliche vorgekehrt wurde, um sie gegenüber den Bomben- und Raketenangriffen eines rücksichtslosen Gegners zu schützen.

Die Organisation eines kriegsgegenügendes Zivilschutzes ist, um wieder an den Ausgangspunkt unserer Betrachtung zurückzukommen, nicht allein Sache der Armee und des Bundes. Der Schwerpunkt der Organisation liegt beim Selbstschutz und in den Gemeinden. Die Basis der örtlichen und der zwischenörtlichen Hilfe bilden die Gemeinden, und der beste Zivilschutz ist der, der heute schon den natürlichen Lebensgewohnheiten eines Gemeinwesens Rechnung trägt, das auch in der Katastrophe überleben und weiterleben will. *Tolk*

Weisch no!



Der Rasierbefehl: «Z mizt i de Manöver go schabe! — Gopfridstutz, bi Sämpach händs Bärt und Schnäuz gha — und dä no wafürig!»

An unsere Leser

Wir können Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß die so beliebten heiteren Szenen aus dem Aktivdienst, die unser Zeichner EWS jeweils unter dem Titel «Weisch no!» in jeder Ausgabe des «Schweizer Soldat» veröffentlicht, demnächst gesammelt und in Buchform herausgegeben werden. Damit wird ein oft geäußerter Wunsch aus unserem Leserkreis erfüllt.

Da die Auflage zweifelsohne rasch aufgebraucht sein wird, empfiehlt es sich, den untenstehenden Talon umgehend auszufüllen und direkt an den Verlag

E. W. Schmid
Löwenstraße 1
Zürich 1

zu senden.

Ich bestelle Exemplare

Weisch no!

Heitere Erinnerungen an den Aktivdienst
64 Zeichnungen, Steifkarton, 4.70

Ich bestelle Exemplare

Vor zwanzig Jahren

Heitere Erinnerungen an die Rekrutenschule
2. Auflage, Steifkarton, 4.70
Beide Bücher, gleichzeitig bestellt zum Vorzugspreis von Fr. 9.—

Verlag E. W. Schmid, Löwenstraße 1, Zürich 1

20. Schweizer Meisterschaften im militärischen Winter-Mehrkampf

-th. In Grindelwald gelangen vom 3. bis 5. Februar 1961 zum 20. Mal die Schweizermeisterschaften im militärischen Winter-Mehrkampf zur Austragung, die unter dem Patronat des Kommandanten der 3. Division von der Schweizerischen Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf (SIMM) betreut werden. Wettkampfkommendant ist Major Max Losinger, dem als versierter Wettkampfleiter Hptm. Jost zur Seite steht. Anlässlich dieses 20. Jubiläums werden die Reisekosten aller Wettkampfteilnehmer von der Organisation voll übernommen.

Die Meisterschaften, denen verschiedene Regionalturniere vorangehen, setzen sich aus dem militärischen Winter-Dreikampf und dem Winter-Vierkampf zusammen. In beiden Sparten erfolgt nebst der Einzelwertung auch eine Mannschaftswertung. Der Dreikampf setzt sich aus dem Karabinerschießen (oder Sturmgewehr), der Abfahrt und dem Langlauf zusammen. Im Vierkampf, wo das Schießen mit der Pistole absolviert wird, kommt noch das Fechten dazu. In der Sparte des Winter-Dreikampfes B können Wehrmänner, die nicht mit dem Karabiner oder Sturmgewehr bewaffnet sind, mit der Pistole schießen. Wie in früheren Jahren besteht die Möglichkeit, sich eine Woche vor den Wettkämpfen zum Training nach Grindelwald zu begeben, wo für die Wettkämpfer verbilligte Aufenthaltsarrangements in den Hotels oder in Militärbaracken geschaffen wurden.

Ausschreibungen und Auskünfte können bei Major Losinger, Büro der 3. Division, Postfach, Bern 22, bezogen werden. Trainingsmöglichkeiten bieten auch die Trainingskurse I und II, die von der SIMM vom 15. bis 18. Dezember 1960 und 7. bis 10. Januar 1961 im Kurszentrum des SLL in Mürren durch den Obmann der Technischen Kommission, Oblt. Homberger, durchgeführt werden.

Winter-Armeemeisterschaften mit internationalen Militär-Skiwettkämpfen

-th. Die nächsten Winter-Armeemeisterschaften, die bekanntlich alle zwei Jahre zur Austragung gelangen, werden am 25./26. Februar 1961 in Andermatt durchgeführt. Ihnen voraus gehen die Ski-Patrouillenwettkämpfe der Heereseinheiten, die als Ausscheidung für die besten Mannschaften der eidgenössischen

Leistungsprobe in Ursernboden gelten. Die Winter-Armeemeisterschaften 1961 werden traditionell wiederum mit internationalen Militär-Skiwettkämpfen verbunden, die aus einer Einzelkonkurrenz mit Abfahrt, Langlauf und Schießen sowie aus dem Patrouillenlauf in der Schweren Kategorie der nationalen Konkurrenz bestehen.

ZENTRALVORSTAND

Als Tagungsort für seine Sitzung vom 26./27. November 1960 wählte der Zentralvorstand Lenzburg, die historisch-malerische Stadt als einer der wichtigsten Bezirkshauptorte im Kanton Aargau. Wm. Pfenniger Adolf überbringt bei dieser Gelegenheit als Präsident die Grüße des UOV Lenzburg, mit den besten Wünschen für einen angenehmen Aufenthalt, und überreicht zur allgemeinen Freude die Jubiläumsschrift zum fünfzigjährigen Bestehen seiner Sektion.

Ueber verschiedene Delegationen zu anderen Verbänden und Veranstaltungen wird Bericht erstattet: General-Guisan-Stiftung, Einweihung der Bundesrat-Rudolf-Minger-Gedenkstätte, SLL-Abgeordnetenversammlung, ETV-Abgeordnetenversammlung, Kurs für geistige Landesverteidigung des SUOV in Aarau, KUT in Locarno.

Unter Traktandum SUT 1961 orientiert Fw. Specht Walter in der Eigenschaft als OK-Präsident. Das vorgelegte Rahmenprogramm wird genehmigt, und weitere wichtige Fragen werden abgeklärt. Die SUT-Vorbereitungen sind stark vorangetrieben, und man erwartet eine absolute Disziplin unserer Sektionen in allen administrativen Belangen.

Nach dem 30. November 1961 eintreffende Teilnehmerlisten von regionalen Wettkämpfen werden für die Rückvergütungen pro 1960 nicht mehr berücksichtigt. Der Zentralkassier orientiert eingehend über den momentanen Stand der Zentralkasse.

Ueber das Vorgehen zur Einführung der Kategorie D auf den 1. Januar 1961 wird eingehend diskutiert. Dem Antrag, für die D-Mitglieder 80 Rappen als Verbandsbeitrag und 20 Rappen als Versicherungsprämie festzusetzen, wird zugestimmt. Die neuen Formulare werden bereitgestellt, und sämtliche Sektionen erhalten im Verlaufe des Monats Dezember alle erforderlichen Unterlagen.

Unser Verband umfaßt heute 19 286 Mitglieder, und man hofft, daß es bis zu den SUT und mit Einführung der Kategorie D über 20 000 sein werden. Am 25. Februar 1961

findet ein Zentralkurs für Presse- und Werbechefs speziell im Hinblick auf die SUT 1961 statt.

Im Jahre 1964 kann der SUOV sein hundertjähriges Bestehen feiern, und man befaßt sich heute schon mit den wichtigsten Fragen der Gestaltung.

Der Verkauf unserer Druckschriften hat eine erfreuliche Entwicklung genommen und soll in vermehrtem Maße gefördert werden.

Die nächste Sitzung des Zentralvorstandes findet am 28./29. Januar 1961 in Romont statt.

Schweizerische Unteroffizierstage Schaffhausen 12. bis 16. Juli 1961

Nach Ablauf der festgesetzten Frist (30. November 1960) zur Einreichung der provisorischen Meldungen für die SUT 1961 sind die Anmeldungen von 71 Sektionen eingegangen. Das entspricht etwas mehr als der Hälfte der von den Organisatoren auf diesen Anlaß erwarteten Sektionen. Allen, die sich fristgerecht gemeldet haben sei für ihre Unterstützung gedankt. Die vielen anderen aber, die noch nichts von sich hören ließen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß ihr Verhalten enttäuschend wirkt. Dadurch, daß sie nicht auf den angesetzten Termin melden, hemmen sie die Vorbereitungsarbeiten in ungeahntem Maße. Die immense Arbeit des Zeitplanchefts steht und fällt mit der Pünktlichkeit des Eingangs der verlangten Unterlagen. Das OK hat sich entschlossen, die Frist für die provisorischen Anmeldungen noch um einige Tage zu verlängern und alle säumigen Sektionen werden hierüber direkt informiert. An diese geht die dringende Bitte, die Bemühungen der Organisatoren zu unterstützen, denn nur durch die Mithilfe aller ist eine reibungslose Durchführung eines Anlasses dieser Größe gewährleistet. Säumige, wir appellieren an euer Pflichtbewußtsein!

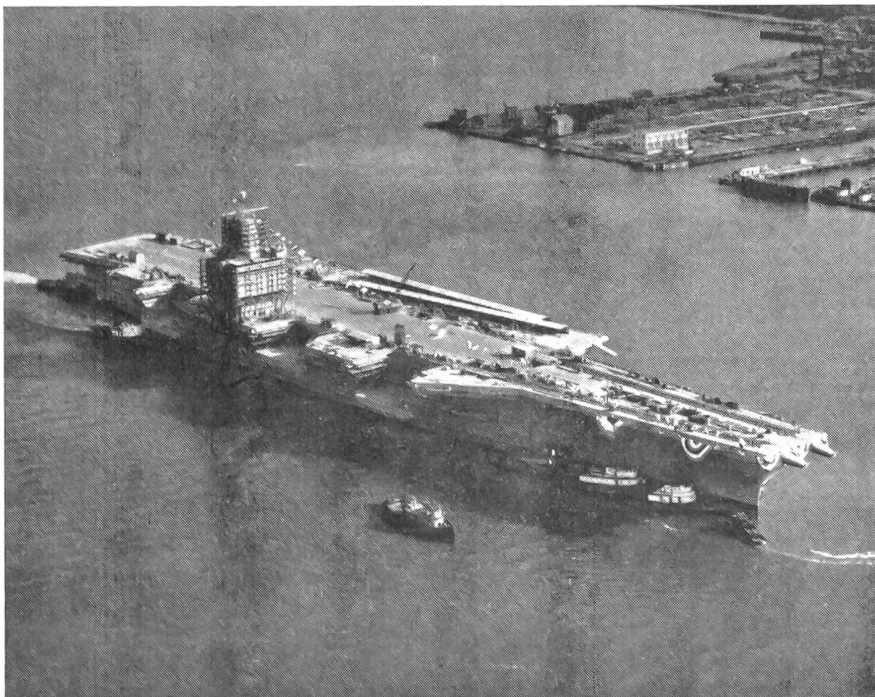
KANTONAL-VERBÄNDE

Kantonaler Unteroffiziersverband Zürich und Schaffhausen

17. Militär-Skihindernislauf in Hinwil, 8. Januar 1961 (Verschiebungsdatum 15. Januar)

1. Leistungsanforderungen:

- Laufstrecke von 4 bis 5 km Horizontalstanz mit etwa 200 m Höhendifferenz,
- Mittragen einer Packung von 10 kg Gewicht inkl. Karabiner oder Sturmgewehr,
- Überwinden von natürlichen und künstlichen Hindernissen,



Das größte und stärkste Schiff der Welt

die «Enterprise», die bereits diesen Herbst in Newport News (Virginia, USA) von Stapel gelaufen ist, jedoch erst im Laufe des Jahres 1961 der amerikanischen Flotte einverleibt wird, ist der erste Flugzeugträger der Welt mit Atomkraft. Die «Enterprise» ist das größte Schiff, das je gebaut wurde (85 350 Tonnen); sie wird eine Besatzung von 3000 Mann haben, zu denen 1500 Flieger und Personal zum Unterhalt der Flugzeuge hinzukommen, insgesamt also eine Truppe von 4500 Mann an Bord beherbergen. Der Bau dieses Monsterschiffes kostete rund eine halbe Milliarde Dollar! Das Bild, das erst kürzlich freigegeben wurde, zeigt nachträglich, jedoch nicht weniger interessant, den Bau dieses Atom-Flugzeugträgers, der eine der interessantesten Schiffskonstruktionen der letzten Zeit in der Geschichte der Seefahrt darstellt. Tic.